

BANK DIREKTOREN VON ALIUS

Auch für die Bankdirektoren sind heute die Zeiten weniger leicht als ehemals. Als vor kurzem an der Berliner Börse dicht vor dem Platze der Darmstädter und Nationalbank die Schar der Makler sich drängte und einen stürmischen Baisseangriff gegen den Kurs der Aktien unternahm, gerade unter den Augen des leitenden Direktors des Instituts, Herrn Jakob Goldschmidt, beobachtete er dieses Treiben gewiß mit nicht sehr freudigen Empfindungen; wenn es auch später gelang, den Angriff zum Stehen zu bringen und schließlich abzuschlagen.

Dieser Vorstoß gegen den Kurs der Darmstädter-Nationalbank-Aktien war gewissermaßen psychologisch erklärlich. Eine Folge der Stinnes-Debatten; dem Aufsichtsrat der Darmstädter Bank hatte der verstorbene Hugo Stinnes viele Jahre hindurch angehört, lange bevor Direktor Goldschmidt überhaupt Beziehungen zu dem Institut hatte, an dessen Spitze er heute steht. Die „guten Freunde“ des Herrn Goldschmidt hegten den lebhaften Wunsch, daß die Bank ebenfalls in die Stinnes-Krise hineingerissen werden würde, nachdem sie so viele Jahre hindurch die Hauptverbindung des Stinnes-Konzerns gewesen war. Aber die deutschen Banken stehen heute auf sehr sicheren Füßen, und die Fixer haben ihre Absicht nicht erreicht, ein allgemeines Mißtrauen gegen die Bank hervorzurufen.

Immerhin, es ist heute kein ungetrübter Genuß, Bankdirektor zu sein, und die glücklichen Tage der Inflation, in denen jedes Geschäft glückte, oder wenigstens zu glücken schien, sind auch für die leitenden Männer der Finanzwelt vorüber. Gerade in diesen Zeiten aber hat sich gezeigt, daß das „System Goldschmidt“ doch durchaus richtig war. Nämlich zwei Banken, die unter den Großbanken an zweiter Stelle standen, zu einer, an erster Stelle stehenden zu vereinigen. Das war, wie man heute unter allen Umständen zugeben muß, eine Kräfteansammlung,

eine Konzentrierung. Ob sich die beiden, nicht miteinander vereinigten Institute, Darmstädter Bank und Nationalbank für Deutschland, hätten am Leben erhalten können, ob sie nicht vielmehr ebenfalls ein Opfer der Deflationskrise geworden wären oder mindestens eine von ihnen, läßt sich heute zwar nicht mit Sicherheit sagen; aber der Fall wäre immerhin denkbar gewesen. Genau so gut wie manche alte und ehemals gutfundierte Provinzbank, die schon vollkommen Großbankcharakter trug, den Kampf für ihre Selbständigkeit im Laufe der jüngsten Monate aufzugeben genötigt war. Es war also fraglos ein richtiger und gesunder Gedanke, die beiden Institute nicht etwa nur für die Tage der zahlreichen Geschäfte, sondern auch für die Zeiten des Niedergangs in geschäftlicher Beziehung miteinander zu vereinigen, und von den vielen großen Transaktionen Direktor Goldschmidts war diese sogar unzweifelhaft die glücklichste.

Er kann es also heute auch ruhig mitansehen, wenn einmal von spekulativer Seite ein Vorstoß gegen den Kurs seiner Aktien unternommen wird, und das Schicksal eines großen Finanzinstituts ist von der mehr oder minder zufälligen Bewegung seiner Aktien nicht abhängig; wenigstens nicht auf die Dauer.

An diese Tatsache wird man auch anläßlich des Todes des Gründers und langjährigen Leiters der Dresdner Bank, Geheimrat Eugen Gutmann, erinnert. Unter den deutschen Finanzgrößen ersten Ranges stand Geheimrat Gutmann in erster Linie. War er es doch, der aus seiner ehemaligen, relativ bescheidenen Privatbankfirma in Dresden eine Aktienbank großen Stils, ein Weltinstitut gemacht hatte.

Aber das hinderte nicht, daß vor 25 Jahren sich auch um die Aktien der Dresdner Bank ein Kampf an der Börse abspielte, und daß das Institut ernstlich in seiner